

Ist die Bibel wirklich Gottes Wort ?

Texte

der Konfirmandinnen und Konfirmanden
zu ihrem Vorstellungsgottesdienst
am 13.April 2008

I. Die Bibel – (k)ein Buch wie jedes andere ... !?

- Die Bibel ist die Grundlage der christlichen Religion. Sie wird unterteilt in das Alte Testament und das Neue Testament.
- Das Alte Testament stammt aus dem Jahrtausend vor Christi Geburt und ist hebräischen Ursprungs. Es umfasst geschichtliche, prophetische und dichterische Texte.
- Das Neue Testament wurde ursprünglich in Griechisch geschrieben und etwa im Jahr 400 nach Christus in seiner jetzigen Form zusammengestellt.

Es umfasst seither vier Berichte vom Leben und Wirken Jesu (die vier Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) sowie die Apostelgeschichte, die Briefe der Apostel und die Offenbarung des Johannes (die Apokalypse, eine Vision vom Ende der Welt).

- Das Wort Apokalypse bezeichnet allgemein eine prophetische Schrift über das Ende der Welt, - besonders das letzte Buch der Bibel, das als Offenbarung des Johannes bekannt ist und den nahenden Weltuntergang und das Anbrechen des Gottesreiches bildhaft ausmalt.
- Die bedeutendste Übersetzung der Bibel ins Deutsche stammt von Martin Luther.
- Die Bibel ist auch heute noch das meist-verkaufte Buch der Welt.

II. Die Urgeschichte – oder: Ohne Gott versinkt die Welt im Chaos

Die ersten elf Kapitel der Bibel werden auch als „Urgeschichte“ bezeichnet, - weil es dort um Ur-Erfahrungen im Leben der Menschen insgesamt geht.

- Am Anfang steht der Schöpfungsbericht, in dem Gott die Erde erschaffen hat.
Anschließend entschließt er sich dazu, einen Garten zu schaffen.
In diesen setzte er einen Menschen, der sich um den Garten kümmern sollte.
Damit der Mensch nicht so allein sein musste, schuf Gott ihm eine Frau.
- Der Mann und die Frau lebten aber nicht lange im Garten Eden.
Denn der Mann aß die Früchte des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse, was er nicht durfte, weil Gott es ihm verboten hatte.
- Dass der Mann den Apfel gegessen hatte, war schon schlimm.
Noch schlimmer aber war, dass er den Herrn belogen hat, als er behauptete, die Frau sei Schuld.
- Die Lüge war also eine der ersten Sünden der Menschen.
- Wegen der Sünde, die der Mann begangen hatte, schickte Gott den Mann, den er Adam nannte, und die Frau, die nun Eva hieß, aus dem Garten Eden.
So hatte Gott Adam und Eva bestraft, weil sie nicht recht gehandelt hatten.
- Adam und Eva lebten also außerhalb vom Garten Eden.
Hier war die Erde nicht so fruchtbar - und überall

wuchsen Disteln und Dornen.

Das Leben war jetzt hart für Adam und Eva.

- Doch Gott war barmherzig, denn er schenkte Adam und Eva zwei Söhne, die sie Kain und Abel nannten.
- Kain wurde ein Bauer und Abel wurde ein Hirte.
- Einmal brachten Kain und Abel dem Herrn ein Opfer.
Abels Opfer wurde von Gott angesehen, doch Kains Opfer interessierte ihn nicht.
- Zumindest glaubte Kain das – und wurde deshalb sehr zornig. In seiner Eifersucht wollte er seinen Bruder aus der Welt schaffen. Deshalb lockte Kain seinen Bruder Abel zu seinen Feldern, wo er ihn erschlug.
- Nachdem Kain Abel getötet hatte, wollte der Herr von Kain wissen, wo sein Bruder sei.
Kain sagte, er wisse nicht, wo sein Bruder sei (was natürlich gelogen war).
- Da sprach Gott: "Du musst das fruchtbare Ackerland nun verlassen, Kain, Du wirst auch aus meiner Nähe weichen müssen."
- So musste Kain die Nähe Gottes verlassen, doch er stand noch immer unter dem Schutz des Herrn.
- So bestrafte Gott Kain, indem er ihn mit seiner Schuld weiterleben ließ, anstatt ihn zu töten.
- Doch die Menschen kommen immer weiter vom rechten Weg ab; deshalb will Gott sie vernichten.

- Nur Noah kann noch vor den Augen des Herrn bestehen. Denn Noah war ein rechtschaffener Mann, der eine starke Verbindung zu Gott hatte.
- Darum gab Gott Noah die Aufgabe, eine Arche zu bauen und seine Familie sowie von jeder Tierart ein Männchen und ein Weibchen mitzunehmen.
- Noah begann mit dem Bau der Arche. Doch der Bau einer Arche ist nicht gerade einfach. Es muss Noah viel Mühe gekostet haben, die Arche zu bauen.
- *Gott sah Noahs Mühe und nahm sich vor, Noah zu retten.*
- Noah hat sehr großes Vertrauen in Gott, weil er in einem Mittelgebirge ein riesiges Schiff baut. Der Beobachter würde sich bestimmt denken: „Was ist denn das für ein Spinner ... ?! Er baut ein Schiff - und im Umkreis von 100 km ist kein Wasser, in dem das Schiff fahren könnte ...“
Aber diesem Vertrauen von Noah ist es mit zu verdanken, dass die Menschen heute noch leben.
- Der zweite Grund, dem wir zu verdanken haben, dass die Menschen heute noch leben, ist, dass Gott Erbarmen mit den Menschen gehabt hat und sie nicht hat ertrinken lassen.
- Gott hat sich die guten Menschen heraus gesucht und sie gerettet und gereinigt. Doch schon sehr bald lehnen die Menschen sich wieder gegen Gott auf: im Lande Schinar fangen sie an, eine Stadt zu bauen mit einem Turm, der bis zum Himmel reichen sollte.

- Damit wollten sie verhindern, dass sie über die ganze Welt zerstreut wurden. Doch sie erreichten genau das Gegenteil: denn als Gott runter auf die Erde kam, sah er, was die Menschen, die er gerettet hatte, vorhatten. Es missfiel ihm, dass sie sich mit ihm gleichstellen wollten.
So zerstreute der Herr sie über die ganze Erde.
- Auch in dieser Geschichte vom Turmbau zu Babel geht es also um ein allgemein menschliches Verhalten; denn die Bewohner von Babel verhalten sich ja wie Kinder größer werden: sie möchten immer mehr - und irgendwann wollen sie ganz weg von den Eltern.
- Genau dasselbe ist es auch bei dem Turm Bau zu Babel: die Menschen wollen einen Turm bauen. der so hoch ist, dass er bis in den Himmeln reicht; damit wollen sie sich an die Stelle Gottes setzen.
- Sie wollen sich nicht mehr dem Willen Gottes unterordnen, sondern wollen sich selbst mit eigenem Werk erhöhen.
- Das funktioniert natürlich niemals!
Es funktioniert nicht, wenn jeder das Sagen haben will und sich über andere setzen will.
Das führt nur zu Streit und Auseinandersetzungen. Und am Ende können die Menschen nicht mehr miteinander reden und sich nicht mehr verstehen.
- So konnte der Turmbau auch nicht mehr vollendet werden.
In der Sprache der Bibel heißt das: Gott verstreute alle Menschen auf der ganzen Welt.

- An den drei genannten Beispielen -der Erzählung vom Sündenfall, der Erzählung vom Brudermord und der Erzählung vom Turmbau zu Babel- sieht man, dass die Menschen sich immer wieder gegen den Herrn auflehnen.

III. Wie Gott seine Verheißungen erfüllt und den Menschen hilft

(Abraham – Isaak – Jakob – Joseph und seine Brüder)

- Mit Abraham beginnt die Geschichte der großen Stammväter des Volkes Israel. Abraham ging ins besondere als „Mann des Glaubens“ in die biblische Geschichte ein. Mit ihm schloss Gott einen Bund, der durch die Beschneidung besiegelt wurde, und er versprach Abraham eine Nachkommenschaft „so zahlreich wie die Sterne am Himmel“. Diese Verheißung würde sich also zu erfüllen beginnen, wenn Abraham einen Sohn bekam. Doch Abrahams Frau Sarah war unfruchtbar.
- Als Abraham 75 Jahre alt war, sprach Gott zu ihm: Zieh weg aus deinem Land. Gott versprach, Abraham zu einem großen Volk zu

machen und ihn zu segnen.

Abraham machte das, was Gott ihm sagte. Als er fort zog, begleiteten ihn seine Frau, seine Knechte und sein Neffe Lot mit seinem gesamten Hausstand. Das Ziel seiner Reise war das Land Kanaan. Dort erschien ihm Gott und versprach ihm, Abrahams Nachkommen das Land zu geben.

Doch zunächst musste Abraham nach Ägypten ziehen, weil in Kanaan eine schwere Hungersnot ausgebrochen war.

Der Pharao nahm Sarah dort zur Frau. Gott war mit dem Verhältnis zwischen dem Pharao und Sarah nicht einverstanden und hetzte Plagen auf das Haus des Pharao. Als der Pharao die wahren Gründe der Plagen erkannte, schickte er Sarah und Abraham aus Ägypten fort.

Zurück in Kanaan, bekamen Sarah und Isaak die zweite Verheißung auf einen Sohn, bald darauf bekamen sie noch eine dritte Verheißung.

Gott sagte also drei Mal, dass Sarah und Abraham einen Sohn bekommen.

- Mit der Verheißung eines Sohnes trotz der Unfruchtbarkeit seiner Frau Sarah stellte Gott den Glauben Abrahams auf eine schwere Probe.

Abraham und Sarah bekamen einen Sohn, der Isaak hieß.

Gott sagte zu Abraham: Opfere deinen Sohn. Als Abraham kurz davor war, ihn zu opfern, sagte Gott „Stopp!“ und dass Abraham ihn leben lassen sollte; stattdessen sollte er einen Ziegenbock opfern, der im Gestrüpp fest hing.

Mit dieser Probe wollte Gott den Gehorsam Abrahams testen.

- Jahre später, auch noch zur Familie von Abraham

gehörend, kam Joseph zur Welt. Er war einer von den zwölf Söhnen von Jacob.

Joseph konnte Träume deuten; und er hat seinen Brüdern zwei seiner eigenen Träume erzählt.

In diesen Träumen verbeugte sich die Familie vor Joseph. Die Brüder waren neidisch auf Joseph und verkauften ihn an eine Karawane. Er kam dadurch nach Ägypten und deutete dort die Träume seiner Mitmenschen.

Die Frau seines Herrn Potiphar versuchte, Joseph zu verführen; da er aber Widerstand leistete, verleumdete die Frau ihn, und so kam Joseph ins Gefängnis.

Dort deutete er die Träume von zwei Mitgefangenen. Der Pharao bekam das mit und wollte, dass Joseph auch seine Träume deuten solle. Denn er hatte einen Traum, in dem er sieben dicke und sieben dünne Kühe sah: die dünnen Kühe fraßen die dicken auf. Joseph deutete daraus dass, es sieben gute Jahre und sieben schlechte Erntejahre geben wird.

Der Pharao ließ ihn für sich arbeiten, und somit rettete Joseph das Volk von Ägypten, denn er ließ alles Getreide in den guten sieben Jahren lagern. Als die Brüder in ihrem Land Hunger leiden mussten, wanderten sie nach Ägypten, um dort Getreide zu kaufen. Joseph erkannte seine Brüder und nach einiger Zeit gab er sich ihnen zu erkennen.

IV. Gott will, dass unser Leben gelingt

(Der Auszug aus Ägypten –
Passahmahl und Abendmahl – Die Zehn Gebote)

Den Brüdern Josephs und deren Familien geht es in Ägypten zunächst recht gut. Doch schon bald geraten die Verdienste des Joseph in Vergessenheit; und die Ägypter bekommen Angst vor diesen Leuten aus einem fremden Land mit einer fremden Religion.

Um zu verhindern, dass die Israeliten noch stärker werden und irgendwann einen Aufstand gegen die Ägypter anzetteln, zwingt ein späterer Pharao die Israeliten zu harten Frondiensten – und gibt schließlich sogar den Befehl, alle neugeborenen Jungen der Israeliten zu töten.

Moses bleibt dieses Schicksal erspart, denn:

- Moses wurde in einen Schilfkorb gelegt und in den Fluss gesetzt.
Aber diese Geschichte kennt ihr bestimmt alle.

Moses wächst am Hof des ägyptischen Pharao auf, - erschlägt im Streit einen ägyptischen Aufseher und muss schließlich aus Ägypten fliehen.

- Am brennenden Dornbusch erhielt er von Gott die Aufgabe, Gottes Volk aus Ägypten zu befreien. Er erhielt zusätzlich noch einen Stock von Gott, mit dem er immer bei Moses ist.
- Moses stellt die Forderungen an den Pharao; dieser will das Volk aber nicht ziehen lassen, bis die letzte der zehn (!!!) Plagen seinen Sohn töten.
- Gott ist bei seinem Volk, als er zum Beispiel das Wasser für sein Volk teilt, damit sein Volk vor den Verfolger flüchten kann.

- Als sie am Berg Sinai waren, stieg Moses auf den Berg, um weitere Befehle Gottes zu erhalten.
- Er bleibt aber längere Zeit dort oben, und das Volk hielt ihn für tot.
- Also verließ sie der Glaube an den einen Gott und sie himmelten jetzt einen neuen Gott an: einen vergoldeten Esel.
- Nach einiger Zeit kam Moses zurück mit den Zehn Geboten Gottes.
- Als er aber sah, dass sein Volk einen Esel verehrte, wurde er wütend; dabei gingen die Steintafeln mit den Geboten kaputt.
- Er musste sie noch einmal neu von Gott holen – und erhielt sogleich den Auftrag, sein Volk in ein Land zu bringen, wo Honig und Milch fließen.
- Hier sieht man, dass Gott sein Volk begleitet, - und er tut das auch bei uns: er ist bei uns und begleitet uns, weil wir alle ihm wichtig sind.
- Er hilft uns somit, dass unser Leben gelingt.

V. Gottes Pressesprecher: die Propheten

Auch die Zehn Gebote können nicht verhindern, dass die Menschen immer wieder gegen Gottes Willen handeln. Deshalb beruft Gott immer und immer wieder Propheten, um die Menschen an seinen Willen zu erinnern.

- Das Wort Prophet stammt aus der altgriechischen Bibelübersetzung, die etwa 250 vor Christus erfolgte.
- Wichtig für einen Propheten waren neben den charakterlichen Eigenschaften wie zum Beispiel Mut, Überzeugungskraft und Bescheidenheit insbesondere die Glaubwürdigkeit, als Sprachrohr Gottes zu agieren.
- Deutlich wird dieses in den Reden der Propheten im Alten Testament, die oft mit den Worten „So spricht der Herr“ beginnen.
- Das Besondere ist nicht, dass sie als Prophet ein bestimmtes Geschehen vorhersagen, sondern dass sie die aktuelle Lage aus Sicht des Glaubens an Gott deuten.
- Diese Deutung ist dann häufig auch mit einer Anweisung verbunden, was jetzt zu tun ist.
- Die Propheten sind gleichsam die Pressesprecher von Gott: sie sagen den Menschen, dass sie auf Gott vertrauen sollen.
- Ein Prophet ist also jemand, der die Menschen wieder auf den richtigen Weg führen soll: er erhält Befehle von Gott - und soll die Menschen, die Unrecht tun, zur Buße rufen.

- Wenn Gott dabei Drohungen ausspricht, ist das keine endgültige Entscheidung: die Menschen müssen sich nur ändern, dann wird Gott ihnen auch nichts Schlechtes tun.
- Das ist der Unterschied zwischen einem Propheten und einem Wahrsager: die Prophezeiung des Propheten ist nicht endgültig das Schicksal; was der Prophet beschreibt, kann sich ändern, wenn sich die Betroffenen ändern, - im Gegensatz zum Wahrsager, - denn was der Wahrsager prophezeit, wird dann auch geschehen.

Die Möglichkeit, durch Buße das drohende Unglück abzuwenden, wird besonders deutlich, wenn wir uns die Geschichte von dem Propheten Jona und der Stadt Ninive vor Augen halten:

- Gott hatte Jona befohlen, nach Ninive zu reisen, um dem Volk zu verkünden sich zu ändern.

(Jona ahnte aber schon, dass die Bewohner von Ninive am Ende Buße tun und dem angekündigten Strafgericht Gottes entkommen würden; und er wollte nicht als Spaßverderber, als Lügner oder als falscher Prophet dastehen.)

- Und deshalb ging Jona genau in die andere Richtung: anstatt nach Ninive zu reisen, wollte er nach Tarschisch reisen, um vor Gott zu fliehen.
- Als er dann am Hafen von Jafo war, fand er auch ein Schiff, das dort hin fahren wollte. Er bezahlte das Geld und stieg an Bord des Schiffes.
- Der Herr schickte einen Sturm auf das Meer, der war so heftig, dass das Schiff auseinander zu brechen drohte.

- Die Seeleute wollten durch das Los herausfinden, wer an diesem Unglück schuld ist. Dabei kamen sie auf Jona.
- Sie bestürmten ihn mit Fragen und wollten wissen, wer er ist und wo seine Heimat sei.
- Jona erzählte ihm alles: dass er auf der Flucht vor Gott sei.
- Die Seeleute fragten sich, wie er so etwas tun konnte.
- Jona sagte: Gott hat diesen Sturm für mich geschickt; wenn ihr mich über Bord werft, wird euch nichts geschehen.
- Die Seeleute warfen ihn über Bord - und der Sturm legte sich.
- Der Herr ließ einen großen Fisch kommen, der Jona verschlang; im Bauch des Fisches blieb Jona drei Tage und drei Nächte. Er betete zu seinem Herrn.
- Dann befahl Gott dem Fisch, mit Jona ans Ufer zu schwimmen und Jona dort wieder frei zu lassen.
- Gott trug Jona nun ein zweites Mal seinen Befehl auf: gehe zur großen Stadt Ninive und trage dort das aus, was ich dir gesagt habe. Dieses mal gehorchte Jona dem Herrn.
- Ninive war riesig: man brauchte drei Tage, um von einem Ende zum anderen zu kommen.
- Jona ging einen Tagesmarsch in die Stadt hinein und rief dort: „Noch 40 Tage, dann liegt Ninive in Trümmern.“
- Die Leute von Ninive setzten ihre Hoffnung auf

Gott.

Sie beschlossen zu fasten; und alle, Reiche wie Arme, legten zum Zeichen der Reue den Sack an.

- Jonas Botschaft war nämlich dem König von Ninive gemeldet worden.
Der stieg von seinem Thron, legte den Königs-
mantel ab, zog den Sack an und setzte sich in die
Asche.
Er ließ in der ganzen Stadt ausrufen: »Hört den
Befehl des Königs und seiner Minister: 'Niemand
darf etwas essen oder trinken, weder Mensch noch
Rind noch Schaf! Menschen und Vieh sollen den
Sack anlegen und laut zu Gott rufen. Alle sollen
von ihrem bösen Weg umkehren und aufhören, Un-
recht zu tun. Vielleicht lässt Gott sich umstimmen.
Vielleicht können wir seinen schweren Zorn
besänftigen und er lässt uns am Leben.
- Gott sah, dass die Menschen von Ninive kein böses
Treiben mehr machten und darauf hörten, was
Gott von ihnen wollte.
Gott tat es Leid, sie zu vernichten, und deshalb zog
er seine Drohungen nicht durch.
Das war -finde ich- ein gutes Beispiel dafür, was
die Propheten bewirken sollen.

Nur Jona fand es anscheinend gar nicht gut, dass Gott -einmal
mehr- Gnade vor Recht hatte ergehen lassen.

- Er fand, dass der Herr zu gütig mit den Menschen
sei, verließ die Stadt - wünschte sich selbst den
Tod herbei.
- Er sich auf die Erde setzte, um zu sterben;
aber Gott ließ neben ihm eine Staude empor
wachsen, über die Jona sich rissig freut.

Dann schlief er ein.

- Als Jona am nächsten Morgen aufwachte, war die Staude verdorrt, was Jona gar nicht gefiel.
- Doch der Herr sprach: Diese Staude ist ohne deine Hilfe gewachsen und wieder verfallen - und es tut dir Leid, dass sie nicht mehr lebt. Aber bei einer großen Stadt wie Ninive soll es mir nicht Leid tun?

VI. Warum gibt es eigentlich vier Evangelien ?

- Die vier Evangelien berichten denselben Stoff aus verschiedenen Perspektiven.
- Dass wir vier eigenständige Berichte über das Wirken Jesu vorliegen haben, ist wie eine vierfache Bestätigung dafür, dass ihr Inhalt stimmt.
- Würden die Evangelien größtenteils wörtlich übereinstimmen, wären sie zusammen so viel wert wie eine einzige Quelle; würden sie inhaltlich in Kernaussagen auseinanderlaufen, wären sie unglaubwürdig.
- So aber berichten alle vier Evangelien denselben Inhalt aus je eigener Perspektive. Dabei kann es im Detail Unstimmigkeiten geben, nie aber in der Kernaussage – wie bei vertrauens-

würdigen Zeugen vor Gericht.

Obwohl alle vier Evangelisten dasselbe berichten, hat doch jeder von ihnen seine eigene Art und seinen eigenen Schwerpunkt:

- Matthäus etwa schrieb für Judenchristen.

(So nennt man jene Menschen, die einst Juden waren und sich dann taufen ließen.)

- Auch geht man davon aus, dass Matthäus mehrere Quellen hatte.
- Viele zentrale Aussagen des Matthäus-Evangeliums finden sich in der so genannten Bergpredigt: dabei erzählt Matthäus, dass Jesus sich auf einen Berg setzt und seine Jünger zu ihm kommen. Es waren viele Menschen gekommen – und sie wurden von Jesus gelehrt.

Ein Vergleich mit dem Lukas-Evangelium zeigt, dass die Orts-Angabe mit großer Wahrscheinlichkeit vom Evangelisten Matthäus stammt, denn Lukas nennt als Ort ein großes Feld.

Dass Matthäus einen Berg als Ort des Geschehens angibt, ist kein Zufall; denn für ihn ist Jesus der (neue) Gesetzgeber: so, wie einst Moses auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote empfangen hat, - so verkündet Jesus in der Bergpredigt den wahren Willen Gottes.

Als eine weitere Parallele zu Moses ist übrigens auch zu verstehen, dass Matthäus als einziger davon berichtet, dass Maria und Josef nach der Geburt Jesu erst einmal nach Ägypten fliehen, um dem Kindermord unter König Herodes zu entgehen.

- Markus ist selbst Jude bzw. Judenchrist, doch seine Zielgruppe sind die Heidenchristen.
- Lukas ist der Evangelist, der für die Armen da war und ihnen geholfen hat.

- Er ist sehr an medizinischen Fragen interessiert und berichtet über viele Heilungswunder, was die Vermutung nahe legt, dass er von Beruf aus Arzt war.
- Besonders bekannt ist er durch seine Weihnachtsgeschichte: dieser Text wird im christlichen Kulturraum traditioneller Weise am Heiligen Abend und am Weihnachtstag bei Gottesdiensten nacherzählt.

Ob sich die Geburt Jesu wirklich so abgespielt hat, wie es Lukas erzählt, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen.

Interessant ist aber, dass es Hirten sind, denen die Botschaft von der Geburt des verheißenen Messias als erstes verkündet wird.

Schon in der Weihnachtsgeschichte also wird deutlich, dass Lukas sein Evangelium vor allem für die Armen und die Menschen am Rande der Gesellschaft schreibt.

VII. Jesus von Nazareth – Wohltäter der Menschheit oder Gottes Sohn ?

- Jesus ist wahrscheinlich zwischen 7 und 4 vor unserer Zeitrechnung in Bethlehem geboren. Er wuchs in Nazareth auf und blieb um 8 nach Christus auf einer Pilgerfahrt in Jerusalem zurück. Er starb zwischen dem Jahr 30 und 33 nach Christus in Jerusalem.
- Viele Leute stellen sich Jesus vor als einen Hirten mit einem Lamm auf den Schultern oder als Mann mit langem Gewand, mit Bart und langen Haaren und natürlich mit Sandalen.

- Ob Jesus wirklich so ausgesehen hat, wissen wir nicht.
Sicher ist aber, dass er Jünger um sich sammelte und predigend und heilend durch das Land zog.
Er lehrte die Menschen, dass sie sich auf das Reich Gottes vorbereiten und ihr Leben total ändern sollen.
- Jesus heilte in den Jahren seines Wirkens viele Kranke und tat auch viele Wunder – darunter etwa „Die Speisung der Fünftausend“ (Matthäus 14):
- Als Jesus davon hörte, dass König Herodes Johannes den Täufer hinrichten ließ, wollte er allein sein und fuhr mit einem Boot auf den See hinaus.
- Als er zurück kam und aus dem Boot stieg. Sah er die vielen Menschen, die ihm am Ufer gefolgt waren.
Jesus hatte Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken.
- Gegen Abend kamen die Jünger zu ihm und sagten: „Es ist spät geworden. Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und dort etwas zu essen kaufen können! Hier gibt es doch nichts!“
- Aber Jesus antwortete: „Gebt ihr ihnen etwas zu essen!“
- „Wir haben aber nur fünf Brote und zwei Fische“, wandten seine Jünger ein.
- „Dann bringt die her!“, sagte Jesus.
- Er forderte die Leute auf, sich ins Gras zu setzen. Dann nahm er die fünf Brote und die beiden Fische, sah zum Himmel auf und dankte Gott. Anschließend teilte er das Brot, reichte es seinen

Jüngern – und die Jünger gaben es an die Menge weiter.

- Alle aßen sich satt. Als man anschließend die Reste einsammelte, da waren es noch zwölf volle Körbe. Etwa 5.000 Männer hatten an der Mahlzeit teilgenommen, außerdem noch viele Frauen und Kinder.

Auch diese Geschichte erinnert an ein Geschehen aus der Zeit des Alten Testaments: nachdem Moses die Israeliten aus Ägypten heraus- und sicher durch das Schilfmeer hindurchgeführt hatte, glaubte die Israeliten, sie müssten nun in der Wüste verhungern.

Und da gibt Moses (bzw. Gott selbst) ihnen Manna und Wachteln zu essen.

- Andere Wunder, die Jesus vollbracht hat, waren zum Beispiel, dass Blinde wieder sehen können und dass Gehbehinderte wieder gehen können.
- Viele Menschen glauben, dass Gott selbst es war, der Jesus diese Gabe verliehen hat, - und nennen ihn deshalb Gottes Sohn.
- Jesus hat aber nicht nur Wunder vollbracht, sondern er predigte auch die uneingeschränkte Nächstenliebe.
- Und er nahm für sich das Recht in Anspruch, an Gottes Stelle Sünden zu vergeben.
- Das erregte Anstoß.
So wurde er etwa 30 nach Christus wegen Hochverrates und Gotteslästerung von dem römischen Statthalter Pontius Pilatus zum Tod am Kreuz

verurteilt.

- Jesus soll nach verschiedenen Berichten im Neuen Testament am dritten Tage auferstanden und in den Himmel aufgefahren sein.
- Für die Christen ist Jesus der verheißene Messias: der Heilsbringer und Erlöser, der die Menschen mit Gott aussöhnt.
- Bleibt die Frage: „War Jesus wirklich Gottes Sohn?“
- Wir haben im Internet herausgefunden, dass Jesus immer wieder direkt und indirekt beanspruchte, Gottes Sohn zu sein: Seine Lehren ließen keinen Zweifel daran, dass er sich für einen Menschen hielt, der Gott ist.

VIII. Ist die Bibel wirklich „Wort Gottes“?

- Ich denke mal, dass jeder, der in diesen Reihen sitzt, sich schon einmal diese Frage gestellt hat, ob die Bibel wirklich das 'Wort Gottes' ist oder ob es bloß Erfahrungen sind, die damals zusammengeschrieben wurden.
- Hätte es sein können, dass Gott den Priestern die Bibel diktierte?
Unmöglich, denn Gott wurde nie gesehen. Er wurde zwar in einer Geschichte als brennender Dornenbusch dargestellt, aber er selbst war es eher nicht.
- Wenn die Bibel Gottes Wort wäre, dann würden die Geschichten aus unserer heutigen Bibel die Wahrheiten von früher sein.
Aber sind sie wirklich nur erfundene Geschichten, die von vielen Menschen als nicht wahr empfunden werden?